

nun der Kernteil des Buches: Hier wird der Kampf eines der bedeutendsten katholischen Theologen des 19. Jahrhunderts, Ignaz von Döllinger, gegen eine Entwicklung geschildert, die im Zeichen eines päpstlichen Zentralismus stand und die schließlich zur Entstehung der Alt-Katholischen Kirche führte.

Dem setzt Neuner die Forderung nach einer von der *Communio-Ekklesiologie* geprägten Kirche entgegen, in der die Bischöfe kollegial als Gesandte Christi, nicht als Delegaten des Papstes, wohl aber in der Einheit mit ihm beschließen, in der die Gesamtheit der Getauften – Priester und Laien – als Volk Gottes ernstgenommen und von der innerkirchliche wie auch der ökumenische Dialog gefördert wird.

Auch und gerade der nichtkatholische Leser wird von dem Buch viel Gewinn haben. Zum einen dient es als Einführung in das Denken Döllingers, in die Auseinandersetzungen um das I. Vaticanum und besonders das Unfehlbarkeitsdogma und in die Entstehungsgeschichte der Alt-Katholiken. Zum anderen vermittelt es einen Einblick in die derzeitigen krisenhaften Auseinandersetzungen innerhalb der römisch-katholischen Kirche, die sich in einer vielerorts gegenüber dem II. Vaticanum restaurativen Entwicklung (Besetzung einer Reihe von Bischofsstühlen mit den konservativen Wunschkandidaten des Papstes und vieles andere) zeigen und verdeutlicht die Motive, die den Widerspruch einer so großen Anzahl katholischer Theologen hervorgerufen haben. Und schließlich wird klar, welche Erwartungen auch ein so aufgeschlossener Theologe wie der Verfasser gegenüber den übrigen Kirchen im Blick auf das ökumenische Miteinander hegt. Es mag der heilsamen Ernüchterung die-

nen, wenn dabei deutlich wird, daß nicht-episkopale Kirchen, die mit der apostolischen Sukzession des Bischofsamtes wenig anzufangen vermögen, im Grunde außen vor bleiben.

*Wolfgang Müller*

*Michel Weyer* (Hrsg.). Der kontinental-europäische Methodismus zwischen den beiden Weltkriegen. Beiträge zur Geschichte der EmK Nr. 36. Christl. Verlagshaus, Stuttgart 1990. 232 Seiten. Pb. DM 24,50.

Der Band enthält zehn Vorträge, die auf einer Tagung der Historischen Kommission des Europäischen Rates der Evangelisch-methodistischen Kirche gehalten wurden, die 1988 in Reuti-Hasliberg (Schweiz) stattfand. Im Mittelpunkt stehen Untersuchungen zum Wirken von Dr. John Louis Nuelsen (das Konferenzthema spricht von der „Ära Nuelsen“), der 1912 zum Aufsichtsführenden Bischof über den europäischen Sprengel berufen wurde. Bis 1940 war er im Amt, wenn auch in einem verkleinerten Sprengel, nachdem 1920 Skandinavien und 1936 Deutschland eigene Bischöfe erhalten hatten.

Auch für einen nicht-methodistischen Leser ist dieser Band außerordentlich aufschlußreich, begegnet in ihm doch in Bischof Nuelsen ein Kirchenführer von Format, der durchaus in einer Reihe mit einigen der großen evangelischen (landeskirchlichen) Bischofsgestalten unseres Jahrhunderts zu sehen ist. Ohne im geringsten am klaren Evangelisationsauftrag seiner Kirche zu zweifeln, nahm Bischof Nuelsen zugleich in großer Weite zu theologischen wie sozialetischen Themen Stellung. So betonte er die Weltverantwortung der Christen und erwies sich als früher Förderer der Ökumene. Nicht nur in seiner eigenen

Kirche, sondern weit darüber hinaus wirkte er als begehrter Redner und Autor. Nicht immer vermochten ihm namentlich die deutschen Methodisten zu folgen. So waren es wohl vor allem politische Erwägungen, die dazu führten, daß Bischof Nuelsen, der sich, selbst Amerikaner, stets für eine gerechte Beurteilung Deutschlands im Zusammenhang mit den Ereignissen des 1. Weltkriegs eingesetzt hatte, sein Amt 1936 an den deutschen Bischof Melle für den Bereich des damaligen Deutschen Reiches abgab.

Aber nicht nur Bischof Nuelsen, sondern auch eine ganze Reihe anderer führender Methodisten in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts werden dem Leser vorgestellt. Man gewinnt Einblick in Probleme, die eine zahlenmäßig kleine Freikirche einmal mit den sie lange Zeit skeptisch bis ablehnend betrachtenden Landeskirchen, sodann aber auch mit den jeweiligen politischen Machthabern hatte. Daß die deutschen Freikirchen insgesamt in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft eine wenig ruhmreiche Rolle spielten, wird offen dargelegt, allerdings auch nach Gründen gesucht, die zu dieser Haltung führten.

Interessant sind ferner die Hinweise auf die ökumenische Aufgeschlossenheit der Methodisten, die sie trotz vieler Zurücksetzungen seitens der Großkirchen und einer gewissen Skepsis der anderen Freikirchen durchhielten, sowie die Einführung in die besondere Situation der ehemaligen Evangelischen Gemeinschaft, die sich 1968 mit der Bischöflichen Methodistenkirche zur Evangelisch-methodistischen Kirche vereinigte. Hier wird auf Details hingewiesen, die in unserer schnellebigen Zeit in Gefahr stehen, vergessen zu werden.

Wolfgang Müller

*Herbert Strahm, Die Bischöfliche Methodistenkirche im Dritten Reich.* (Münchener Kirchenhistorische Studien; Bd.3.) Verlag Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln 1989. XIV + 484 Seiten. Pb DM 89,-.

In den letzten 15 Jahren sind zunehmend Arbeiten zur Geschichte der deutschen Freikirchen im Nationalsozialismus erschienen. Vor allem aus dem Bereich der Ev.-methodistischen Kirche liegen bereits wichtige Beiträge vor (K. Zehrer, K. H. Voigt).

Mit seiner für den Druck überarbeiteten Dissertation hat sich nun H. Strahm der Aufgabe unterzogen, die Geschichte der Bischöflichen Methodistenkirche für die Jahre 1933 – 1945 vorzulegen. Die siebenteilige, chronologisch orientierte Darstellung stützt sich auf ein äußerst umfangreiches Quellenmaterial (Teil VII „Anhang“ incl. „Anmerkungen“ mit 147 Seiten!), aus dem bewußt ausführlich zitiert wird. Der kurz gefaßten Einführung in Geschichte, Struktur und Entwicklung der Methodistenkirche bis 1932 (I. Teil) folgt im II. Teil („Die Kirche in den Jahren der politischen und kirchlichen Umwälzungen – 1933/34“) der umfangreichste Abschnitt. Das ist sachlich gerechtfertigt, haben doch auch die Methodisten in diesen beiden Jahren die entscheidenden Weichenstellungen für ihren Weg im Nationalsozialismus vorgenommen, als der eigene Handlungsspielraum noch ungleich größer war als in den folgenden Jahren. Die Teile III bis V behandeln die Jahre 1935/36, 1937 bis 1939 (Kriegsausbruch) und die „Kriegszeit: September 1939 bis Mai 1945“. (Warum eine Klassifizierung in „Führerstaat“, „totalen Staat“ und „SS-Staat“ in den Überschriften der Teile III bis V eingeführt